

15

Entstehungszeit
1919

Stifter

Franz und Maria Kugler,
Maria Katter, Anna Miehl
und Theresia Unger

Steinmetz

Steinmetzbetrieb
Béla Mechle aus Ödenburg



Oben Links: Einweihung der Dreifaltigkeitssäule 1919,
© Burgenländisches Landesarchiv
Oben rechts: Heilige Dreifaltigkeit
Unten: Inserat in der Ödenburger Zeitung vom
20.10.1912



Dreifaltigkeitssäule

Dank für die glückliche Heimkehr

Die Dreifaltigkeitssäule an der platzartigen Erweiterung am südlichen Ende der Prangergasse wurde im Jahre 1919 vom Ehepaar Franz und Maria Kugler sowie den Frauen Maria Katter, Anna Miehl und Theresia Unger als Dank für die glückliche Rückkehr ihrer Söhne aus dem Ersten Weltkrieg gestiftet. Errichtet wurde sie durch die Steinmetzfirma Béla Mechle aus Ödenburg (Steinmetzsignatur „MECHLE/SOPRON“ am Postament).

Der Bildstock weist über einem Sockel mit Inschrifttafel und seitlichen Konsolstatuen (Herz Mariä und Herz Jesu) eine hohe korinthische Säule mit bekrönender Figurengruppe der Heiligen Dreifaltigkeit auf. Die Stifterinschrift am Sockel lautet: „Auf Jesu Herz wir fest vertraut, / Auf Herz Maria kindlich gebaut; / Kam Hilf' und Gnad' zur Kriegszeit, / D'rum Lob und Dank Dreifaltigkeit! / Errichtet durch: / Franz u. Maria Kugler, / Maria Katter, Anna Miehl u. / Theresia Unger / 1919.“

Steinmetzatelier Mechle

Die Steinmetzfirma Mechle wurde 1815 in Ödenburg gegründet, wo sie bis 1944 bestand. Sie zählte zu den größten Betrieben ihrer Art in Westungarn und wurde auch für Großaufträge, wie die Steinmetzarbeiten des Wiener Südbahnhofes (1870–74) und des Grazer Hauptbahnhofes (1871–76), herangezogen. Im Großraum Ödenburg sowie im Nord- und Mittelburgenland finden sich von der Firma Mechle noch zahlreiche Grab-, Krieger- und Kleindenkmäler des 19. und frühen 20. Jahrhunderts, darunter auch einige Grabdenkmäler auf dem Friedhof von St. Margarethen.

Stifterinschrift



Ehemalige Pestsäule

Laut einer örtlichen Überlieferung soll an der Stelle der heutigen Dreifaltigkeitssäule vor 1919 eine ältere Säule gestanden haben. In alten Plänen (Walter-Karte von 1754/56 und Franziszeische Landesaufnahme von 1845) ist an der betreffenden Stelle auch tatsächlich ein Bildstock eingezeichnet. Von eben dieser Säule könnte jener „Gnadenstuhl“ (eine im Mittelalter und der Barockzeit geläufige Form einer Dreifaltigkeitsgruppe) stammen, der sich heute über dem ehemaligen Seiteneingang der Pfarrkirche befindet. Bei diesem handelt es sich um eine sehr gute Arbeit aus dem letzten Viertel des 17. Jahrhunderts. Die Skulptur ist demselben Künstler zuzuschreiben, der auch die 1688 datierte Mariensäule bei der Pfarrkirche in Oslip angefertigt hat.

Es liegt die Vermutung nahe, dass der „Gnadenstuhl“ an der Außenmauer der St. Margarethener Pfarrkirche einst eine Pestsäule geziert hat, die vermutlich an die große Pestepidemie von 1679 erinnern sollte. Ein „Gnadenstuhl“ befindet sich auch in der Nische oberhalb des Eingangsportals der 1713 errichteten Pestkapelle am Kogl (siehe S. 24).

Die Dreifaltigkeitssäule ist Ausgangs- oder Endstation mehrerer Prozessionen: der am Palmsonntag sowie jener am dritten Bitt-Tag vor Christi Himmelfahrt und der Erntedank-Prozession im September.

„Gnadenstuhl“ an der Pfarrkirche
St. Margarethen

